

die Uebermacht dazu mißbrauchen wollte, so verbinden sich die vereinigten Fürsten, daß sie alle reichsgesetzmäßigen Mittel und auch alle ihre Kräfte dahin anwenden wollen, um solchen Mißbrauch der Gewalt und Uebermacht abzuwenden, ein jedes Mitglied des Reiches bei seinem Besitzstande und das gesammte Reich bei seiner Verfassung zu erhalten und zu handhaben. In jedem besonderen Falle wollen die verbündeten Fürsten sich über die alsdann erforderlichen Mittel auf das Schleunigste berathschlagen, entschließen und vereinigen, auch sich dazu im Voraus, ein Jeder nach seinen Kräften und Umständen, so viel als möglich vorbereiten und einrichten.“

Diese Aufforderung fand im Reiche, außer bei Oesterreich, allgemeinen Anklang; vergeblich suchte Kaiser Joseph dem Plane Friedrich's entgegenzutreten und das Vertrauen der Höfe zu gewinnen, diese wandten sich voll Zuversicht nach Berlin. Kurachsen und Hannover waren die ersten, welche sich mit Preußen zu dem beabsichtigten Bunde vereinigten; 1785 am 23. Juli kam die Uebereinkunft zu Stande, welcher bald darauf auch der edle und freisinnige Kurfürst von Mainz, Karl Freiherr von Erthal, sowie der größte Theil der übrigen Fürsten beitrug.

Der deutsche Fürstenbund hat freilich keine weiteren wichtigen Folgen gehabt, weil mit der französischen Revolution bald Umstände eintraten, welche auch die Verhältnisse im deutschen Reiche erschütterten und umgestalteten. Friedrich aber gebührt der Ruhm, an seinem Theile die Aufgabe Preußens für Deutschlands Freiheit, Kraft und Selbstständigkeit klar erkannt und vorgezeichnet zu haben. Der weiteren Zukunft blieb es vorbehalten, die von ihm angebahnte Entwicklung wieder aufzunehmen und zu fördern.

39. Friedrich's Lebensende.

Friedrich's Alter. Während der König durch seine Theilnahme an den großen Weltthäteln sein Ansehen unter den Fürsten immer zu erhöhen bedacht war, versäumte er keine der Sorgen, durch welche er von Anbeginn seiner Herrschaft die innere Wohlfahrt seiner Staaten gefördert hatte. Kein Augenblick entfiel ungenutzt: der hochbejahrte Greis schonte sich ebenso wenig, als er dies im Jünglings- und Mannesalter gethan.

Sein Alter war in mancher Beziehung freudenloser geworden, als die früheren Jahre. Der kinderlose, von seiner Gemahlin fern lebende Mann hatte seinen Hauptgenuß nach den Mühen des Tages im geistreichen Umgange mit Freunden oder im traulichen und belehrenden Briefwechsel gefunden; aber der Tod raubte ihm nach und nach manchen von seinen theuersten Genossen.

Schon im Jahre 1767 war er durch den Tod seines höchst liebenswürdigen Neffen, des Prinzen Heinrich, welcher an den Blattern starb, sehr betrübt worden. Er beweinte den Verlust des ihm sehr theuren Prinzen schmerzlich, wählte für die Gedächtnißpredigt selbst den Text: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken u. s. w.“ (Jes. 55, 8. 9) und schrieb eine herrliche Vokrede auf den früh Vollendeten. Friedrich's liebste Schwester, die Markgräfin von Vaireuth, war ihm, wie erwähnt, gleichfalls lange verabschiedet; ihrem Andenken widmete er in Sanssouci einen Tempel der